

# Der Spiegel der Menschlichkeit,



Kinderhilfe Siebenbürgen e.V. - Grefenstraße 8 - 38871 Stapelburg

Familie Winfried Steinhaus Karin Steinhaus  
Iglaholmen Lyckorna 1  
52496 Ljung  
Sweden

Die Dunkelheit des frühen Morgens gibt mir die Sicherheit, genügend Zeit für die große Aufgabe zu haben, die jetzt vor mir liegt. Seit Tagen habe ich mir immer wieder überlegt, wie ich diese Aufgabe am besten angehen kann, gab es doch dafür keinerlei Übungsmöglichkeiten.

Immer wieder kamen Gedanken in meinen Kopf, wurden zu Worten, um dann wieder verworfen zu werden.

Eins ist klar, diesen Brief zu schreiben ist die wohl größte Aufgabe, die ich je bewältigen musste.

Es gibt weder ein Netz, noch doppelten Boden...

Es gibt keine andere Variante.

Es sind Kinder, die Sie niemals gesehen haben und die vielleicht niemals eine Rolle in Ihrem Leben spielen werden. Wenn ich es nicht schaffe, möglichst viele Menschen zu erreichen...Ich denke das nicht zu Ende. Politisch gesehen habe ich zusätzlich einen Maulkorb aufgesetzt bekommen. Es ist nicht immer einfach hier in Osteuropa. Aber ich hoffe aus ganzem Herzen, dass Sie zwischen den Zeilen lesen werden.

Es war einer der Tage, die ich in meinem ganzen Leben nie wieder vergessen werde.

Der Anruf ereilte mich an jenem Tag, an dem ich sowieso schon das Gefühl hatte, mich zerreißen zu müssen. Landesweit wurden Kontrollen der Kinder-, Alten- und Pflegeheime angeordnet...Die Ergebnisse waren erschütternd. Die Medien waren voll von gruseligen Funden. In einem Heim, fand man Kinder in einem Keller. So viele Heime in Rumänien mit nach wie vor schlimmen Zuständen. Einige wurden geschlossen...Die "Insassen" auf andere Heime verlegt - bis man nicht mehr verlegen konnte...dann endeten die Kontrollen, aber das konnte ich an jenem Tag nicht wissen.

Gespannt verfolgten mein Team und ich die Nachrichten. Für mich als

Leiterin von sieben Kinderhäusern mit vierzig darin beherbergten

Kinderseelen war das eine weniger spannende Zeit. Wir mussten viele Dokumente vorlegen und ich versuchte während der Kontrollen immer wieder darauf aufmerksam zu machen, an welchen Stellen es noch Sinn machen würde zu kontrollieren. Immerhin komme ich viel herum. Ich wusste, auf welch dünnes Eis ich mich begeben - aber ich konnte nicht schweigen. Ich

riskierte dabei sehr viel. Dieses Land ist weit von einem normalen System entfernt - aber ich konnte dadurch denen helfen, die keine Stimme haben.

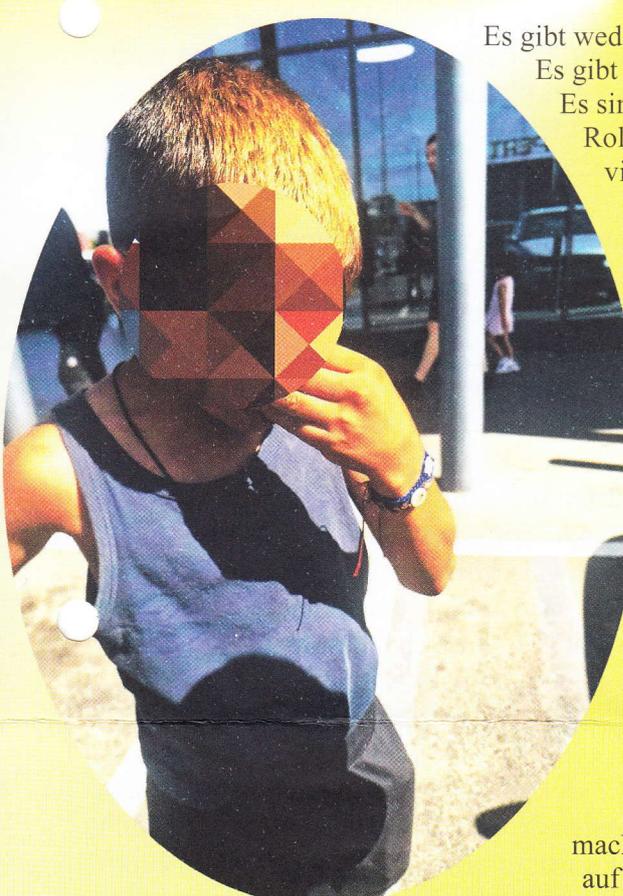
Wo nun eh alle Behörden in unseren Kinderhäusern waren, versuchte ich auf die Tatsache aufmerksam zu machen, dass wir den erhöhten Pflegesatz nur für 22 von 40 Kindern bekommen...und dass wir somit 18 Kinder quasi komplett auf Spendenbasis großziehen...Ich fand Gehör, aber kein Angebot, dieses Problem zu lösen. Es waren ernüchternde Tage, die in ihrem Ablauf genau zeigten, wie das ganze unmenschliche System hier funktioniert. Immer wieder sage ich mir, dass wir kämpfen müssen.

Immer wieder sage ich mir, dass es besser werden wird. Das gibt Kraft für den nächsten Tag. An jenem Abend lag ich bereits im Bett, als mein Telefon klingelte: „Jenny, wir müssen reden.“ Eine vertraute Stimme mit einem doch sehr unvertrauten Ton - beharrlich und seltsam fest - bat mich um ein Treffen. Ich sagte zu, zog mich an. Etwas war passiert, aber ich konnte mir keine Vorstellung machen, was es sein könnte. Erst ca. eine Stunde später sollte ich

Bekanntschaft mit den Kindern machen, die an jenem Tag durch die Behörden in Obhut genommen wurden.

Elf Seelen, die sich aneinander klammerten...drei Geschwistergruppen.

Sie waren voller Läuse und Ungeziefer, hatten zerrissene T-Shirts an und Schlappen...



Man erklärte mir die Situation... ein Haus zum Schutz der Kinder ähnlich wie unsere.

und statt Schutz ... moderne Sklaverei ... man ermahnte mich, das für mich zu behalten,  
ich kann nicht ...

Es folgten viele unangenehme Details, die an einen Gruselfilm erinnerten, Quälereien ...  
Irgendwann verkriecht sich meine Seele, weil sie die Abfolgen der Abscheulichkeiten nicht aushalten kann.

Erst die Stimme eines Beamten bringt mich zurück.

Man fragte mich, ob ich diese Kinder aufnehmen kann. Ich bin schon lange hier, um zu wissen, welche Bedeutung ein "Nein" haben würde. Ich sehe, wie zwei Schwestern sich aneinander festhalten ...denke ab meine Kindheit mit Susanne zurück. Was wäre gewesen, wenn sie uns getrennt hätten? Wo sollte es bei den knappen Plätzen eine Einrichtung geben, die drei Geschwistergruppen aufnehmen kann? Ich versuche rational zu bleiben, das Finanzielle nicht zu vergessen.

Es gelingt mir nicht.

Das eine sind Zahlen, das andere sind kleine Augenpaare, die mich anschweigen. Bin ich doch ein Mensch aus Fleisch und Blut, selbst Mutter von fünfzehn Kindern. Fühle ich doch, dass ich hätte eins dieser Kinder sein können, welches man von seiner Schwester trennt. Der Druck in meinem Magen wird größer. Die Augen eines kleinen Mädchens, das sich an ihre Schwester klammert, kann ich nicht vergessen. Die Hände der Schwester gleiten immer wieder über das kleine Gesicht, um die Tränen wegzuwischen. Ich nehme die beiden in Gedanken mit nach Hause...

Sie kommen bis in meine Träume in jener Nacht.

Was würde mit unserer Welt passieren, wenn wir Verrat an den stärksten Bindungen, die unsere Kinder haben, verüben würden? Darf und kann man rational entscheiden? Es würde niemals eine zweite Kindheit geben, in der sie gemeinsam aufwachsen können. Ich stehe vor dem Spiegel, das Morgenlicht lässt alles wie in einer anderen Welt erscheinen und ein afrikanisches Sprichwort kommt mir in den Sinn: "Es braucht ein Dorf um ein Kind aufzuziehen" Ich wasche mich mit kaltem Wasser um richtig wach zu werden.

Würde ich doch so gerne auch morgen in diesen Spiegel sehen dürfen ohne mir die Frage zu stellen, ob ich das Richtige getan habe. Das kalte Wasser rinnt über meine Hände. Sie werden heute über das Schicksal dieser Kinder entscheiden. Es sind nicht die Hände irgendeines Menschen, den ich nicht kenne, es sind meine Hände. Und egal was auch passiert, ich wusste davon. Das kalte Wasser rinnt weiter über meine Hände und Arme. Es wird in diesem Moment zum Symbol für das, was ich jetzt tun muss. Es ist eine große Überwindung, ins kalte Wasser zu springen - ohne zu wissen, ob man schwimmen kann.

Und dann - bin ich an jenem Tag gesprungen. Und seitdem kämpfe ich um jeden Tag an dem die Kinder zusammenleben dürfen. Bei uns ... in unseren Kinderhäusern. Mir ist klar, dass ich aufgeben muss, wenn dieser Brief nicht möglichst die ganze Welt erreicht. Die Kosten drohen uns zu ersticken. Und doch versuche ich hier und jetzt all diese Dinge zu Papier zu bringen. Wenn ich könnte, ich würde vor jedem Menschen, der mir helfen kann, diese Kinder großzuziehen, auf die Knie gehen. Nennen mich doch hier alle Kinder Mama. Diese Zeilen sind mein

Versuch, Hilfe für diese Seelen zu holen und gleichzeitig ein großes Wagnis denn es ist natürlich schon ein wenig irre, was ich getan habe.

Diesem Umstand bin ich mir sehr bewusst...aber ich möchte nicht aufgeben. Bitte helfen Sie mir und meinem Team mit einer Spende weiter durchzuhalten. Es wird irgendwann Licht geben, wenn wir nur wagen die Menschen zu bleiben, die wir wirklich sind, wenn wir in den Spiegel sehen ... Und das jeden Tag, für immer.

In Liebe, Jenny  
Sibiu, September 2023

